

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 00 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis
nächsterfolgender Ausgabe wird

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags.
keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 32.

Herausgeber No. 52.

Samstag, den 20. Januar.

Herausgeber No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Ein moderner Ahasver.

Zu der jüngst in einem Zeitartikel dargelegten Angelegenheit wird noch von dem Betroffenen geschrieben: „Auf Veranlassung des General-Superintendenten Dr. Baur in Koblenz habe ich am 15. April 1891 das Naturalisationsgesuch erneuert, gleichzeitig aber den damaligen Kultusminister, Herrn Grafen Jellich, gebeten, das Gesuch auch seinerseits befürworten zu wollen. Ein vortragender Rath im Kultusministerium, der, persönlich sich für mich interessirend, die Sache in die Hand genommen hatte, theilte mir in einem Brief vom 24. Juni mit, daß der Herr Kultusminister meinem Wunsch entsprochen habe, daß aber trotzdem der Erfolg noch nicht ganz sicher sei, weil Ruffen nicht ohne Genehmigung des Reichs-Längers naturalisirt werden dürften. Darauf hin wandte ich mich an Herrn Grafen v. Caprivi mit der Bitte, dem Herrn Minister des Innern die Ermächtigung hierzu ertheilen zu wollen, und zwar, um die Sache zu beschleunigen, noch bevor ein diesbezüglicher Antrag von dieser Seite gestellt worden sei. In einem Schreiben vom 10. April 1892 theilte mir der Königl. Kammerherr und Geh. Ober-Reg.-Rath Graf Bernstorff abermals mit, daß sowohl er als der Kultusminister persönlich für die Naturalisation eintreten. Zu meinem nicht geringen Erstaunen wurde mir dann am 15. August 1892 vom Kultusministerium der Rheinprovinz eröffnet, daß von meiner Verwendung im Kirchen-Dienst der Rheinprovinz ein für alle Male abgesehen werden müsse, weil der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Kultusminister (Dr. Boffe) die Naturalisation definitiv abgelehnt habe. Als ich dann Herrn Grafen Bernstorff um Aufklärung darüber bat, theilte mir derselbe in einem Schreiben vom 1. November mit, daß die Naturalisation lediglich in den Händen des Oberkirchenraths liege, der überhaupt nicht gewillt sei, mich anzustellen, daß also der erwähnte Erlaß des Kultusministeriums vom 15. August einen Schreibfehler, und zwar einen sehr verhängnisvollen Schreibfehler, enthalte, indem es so heißen müßte: Nachdem der Oberkirchenrath Ihre Verwendung im Kirchen-Dienst der unierten Landes- kirche Altpreußens definitiv abgelehnt habe, so kann nach § 8, Nr. 4 des Gesetzes vom 1. Juni 1870, die Naturalisation vorläufig Ihnen noch nicht gewährt werden. Die Zwischmühle, in die mich der Oberkirchenrath hineingedrängt hat, indem er die noch zu erwerbende Naturalisation zur Bedingung meiner Anstellung machte, war also eine künstlich konstruirte, worauf mich schon Graf Bernstorff in einem Schreiben vom 17. Juli 1892 aufmerksam machte. Unterhalb Jahre hernach führte mich der Weg nach Berlin. Ich stellte mich den beiden Herren Ministern persönlich vor, beide befähigten persönlich und amtlich das, was Herr Graf Bernstorff mir wiederholt mittheilte. Als ich am 7. März 1894 das Kultusministerium in Koblenz und den Oberkirchenrath in Berlin auf jene großen Schreibfehler in dem erwähnten Erlaß, nicht etwa als Sprachfehler, sondern als logisch Denkfehler, der stets Anstoß daran nimmt, wenn Grund und Folge mit einander verwechselt werden, aufmerksam machte und um einseitige Uebersetzung eines Vikariats bat, eröffnete mir letzterer in einem Schreiben vom 17. April 1894, daß ihm geistliche Stellen, in welchen meine Verwendung vor Ablegung der zweiten theologischen Prüfung stattfinden könnte, nicht zu Gebote stehen. Aber eben diese Behörde hätte ja die Zulassung zu dieser Prüfung ebenfalls an die Naturalisation, also eine neue Zwischmühle! Erst nachdem die Tagespresse abermals die schöne, aber unbandbare Aufgabe sich gestellt hatte, Seelsorge an dem Oberkirchenrath zu treiben, und nachdem ich den Herren der Kirche erklärt hatte, daß die evangelische Christenheit, die ich seit Jahren durch Kanzelreden und philosophisch-theologische Vorträge im Christenthum unterweisen habe, in solchem Verhalten gerade eine Beschimpfung der evangelischen Kirche sehen, ließen sie endlich mit sich reden. Nach zehnjährigem hartnäckigen Widerstreben übertrag man mir ein Vikariat, um mir dann dasselbe anscheinend durch irgend einen Vorwand wieder zu nehmen. Der Kultusminister konnte in der Sache nichts machen, weil in Altpreußen der Oberkirchenrath in Berlin die oberste und daher

allein zuständige Kirchenbehörde ist. Vor mehreren Monaten machte ein vortragender Rath im Kultusministerium, der Kgl. Kammerherr und Geh. Oberregierungs-Rath Graf Bernstorff in Berlin, den Versuch, mich vorläufig im Kirchendienst der Landeskirche Elsaß-Lothringen unterzubringen. Die Herren, an die er mich empfahl, antworteten ihm, daß in Elsaß angeblich eine Anstellung sich nicht ermöglichen lasse, er solle doch als Mitglied des preussischen Kultusministeriums den Kultusminister veranlassen, mich einem Konsistorium der neueren Provinzen Preußens zu überweisen, da diese Konsistorien dem Kultusministerium als deren obersten Kirchenbehörde unterstellt seien. Die Herren im Elsaß, die über dieses traurige Vorkommniß, ebenso wie jeder redlich Denkende, tief entrüstet sind, wiesen Grafen Bernstorff darauf hin, daß doch Preußen in erster Linie dafür verantwortlich sei und daß es einem Lande, welches über 8000 Pfarren zu verfügen habe, ein Leichtes sein dürfte, mich unterzubringen. Die Professoren der Theologie in Straßburg haben mir denn auch dringend gerathen, dem Herrn Kultusminister in Berlin nicht eher Ruhe zu lassen, bis er Wandel in der traurigen Angelegenheit geschafft habe. Diesen Weg habe ich nun auch bereits betreten und werde denselben nicht eher verlassen, bis er mich zu dem langgeheulten Ziele geführt hat. Da die evangelische Kirche ebensowenig als die katholische eine staatliche Versorgungsanstalt für Theologen sein will, so ist zu erwarten, daß das Kultusministerium nach dem Worte: Wer A sagt, auch B sagen muß, dem Beispiele einer seiner eigenen Rätze folgend, der mich für das Vikariat nach Elsaß warm empföhlen hat, als Christ von der Macht Gebrauch machen wird, welche ihm als Minister in Preußen zu Gebote steht. Indem ich die hochwohlthätige Redaktion bitte, diese Zeilen veröffentlicht zu wollen, verbleibe ich in der vorzüglichsten Hochachtung B. Bernstorff, früher Vikar der evang. Landeskirchen Elsaß, Baden und der Rheinprovinz.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Januar.

— **Geschichtskalender.** 20. Januar. 1870: Siegreiche Artilleriegeschosse unter Werder gegen Vouvray am 20. und 21. 1885: * Friedrich Adolf Hermann, Fürst zu Waldeck und Pyrmont. 1889: † Bettina v. Arnim zu Berlin, deutsche Schriftstellerin (* 4. April 1785 zu Frankfurt a. M.). 1818: † Christian VIII. König von Dänemark. 1819: † Johann Hahn zu Stöcklingen, schwäbischer Theosoph (* 2. Februar 1758 zu Altdorf). 1813: † Christian Martin Wieland, herb. deutscher Dichter. 1782: * Erzbischof Johann von Oesterreich, deutscher Reichsverweser (* 10. Mai 1850 zu Graz). 1845: † Kaiser Karl VII., Kurfürst von Bayern zu München (* 6. August 1607). 1612: † Rudolf II., deutscher Kaiser (* 18. Juli 1552).

— **Deutscher Fortverein.** In den heiligen „Amlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ befindet sich ein zum Beitritt in den „Deutschen Fortverein“ einladender Ausruf, den wir hier, durch gerne der Beachtung aller Interessenten empfehlen möchten.

— **Theater-Parität Bürgeraal.** Wie schon bekannt, hat seit dem 16. d. M. das Theater ein neues erweitertes Programm. Vor Allen ist es Fräulein Lucie Palmer, eine sympathische Erscheinung, die sich als Pieder- und Walzerfängerin vorstellt. Ge- wohnt, in allerersten Verhältnissen ihre Engagements zu suchen und zu finden, ist es der Dilektion gelungen, diese ausgezeichnete mit vorzüglichem Stimmritzele Dame unter nicht geringen Kosten zu gewinnen. Und wahrlich, wer sie am 16., als am Wechseltag, gehört hat, muß ihr wohlverdientes Lob zollen. Sie ist eine Sängerin, die das Prädikat „vortrefflich“ verdient. Ein anderes Bild zeigen Ella und Francois, das allerliebste Gesangs- paar, als National-Tänzer. Grazie und mit Ehr, das lindliche Naive dabei so recht verträglich, bringen sie ihre mit Bewunderung aufgenommenen Tänze zu Gesicht, um dann im zweiten Theil des großartigen Programms als Gesangs- und Tanzpaar im Duet dem Publikum wahre Feststürme zu entlocken. Ueber Karl Mar noch weiter zu berichten, ist unnütz, da über seine Brauchbarkeit schon des Outen so Manches geschrieben worden ist. Sein Graf Dattenborn ist von zündendster Wirkung. Gebrüder Dramino (es

sind thatsächlich leibliche Brüder), die musikalischen Extracurques, sind sehr brav und machen entschieden Anspruch auf gutes Gelingen. Ihre spitzhaften Trics werden denn auch reichlich befaßt. Den Schluß macht Mr. Harris, ein Mensch, der sich Originaldresdur-Glown nennt und vermöge seiner ausgeprochenen Komik und seiner dressirten Pony, Hunde und Affen, insbesondere aber durch seinen Schlußtrick, eine Boyer-Parodie mit der schwarzen Gulda, das Publikum in fettem Lachen erhält.

— **Schulnachrichten.** Herr Lehrer Kesse in Horbach bei Montabaur ist in Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Lehrer Müller von der Erziehungsanstalt in Marienhausen ernannt. Die hiedurch an dieser Anstalt freigewordene Lehrerstelle wurde durch den Schulamtsbewerber Herrn J. Schramm aus Frankfurt a. M. wieder besetzt. Die durch Verzichtung des Lehrers Herrn G. A. Steier nach Lindenholzhofen erledigte Lehrerstelle zu Romborn wurde Herrn Lehrer Hild von Oberlain übertragen. — Gestorben sind die Herren Lora th in Nentershausen und Roth in Meudt. — Die alljährliche Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden findet wiederum in der Osterwoche, und zwar in Montabaur, statt. Vorträge für dieselbe haben die Herren Klein und Gelbard aus Wiesbaden übernommen. Ersterer wird über die Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes, letzterer über „die körperliche Züchtung in der Volksschule“ sprechen.

— **Berg- und Flurnamen im Taunus.** Im Frankfurter Taunusklub entwickelte Lehrer Cronberger seine Ansichten über Entstehung einer Reihe von Bergbezeichnungen in unserem heimathlichen Gebirge. Die Bezeichnung Taunus führte der Vortrager auf das keltische Tun oder Tau zurück. Im Mittelalter nannte man das Gebirge die „Höhe“, erst in neuerer Zeit hat man wieder zu der alten Benennung gegriffen. Für den Felsberg giebt die große, kahle Fläche seines Gipfels eine hinreichende Erklärung. Der Alltönig darf seine Benennung auf Botan zurückführen, während der Dänenberg wahrscheinlich zu Ehren des Kriegsgottes der Germanen geweiht wurde. Unter Kessert dürfte eine Vorhöhe, ein Vorberg der höheren Taunusberge zu verstehen sein. Staufen ist ein im Deutschen häufig vorkommender Bergname, Herzberg bezeichnet einen Lieblingsaufenthalt der Dirsche. Vom westfälischen Wort Rinkel rühren der Rinkel bei Dierfelden, Runkel bei Schloßborn, Sämmel bei Dillingen, Steinnickelshof; Kellersberg, Kellersgrund bei Falkenstein, der alte Keller im Kreise Gelnhausen datiren aus jener Zeit, da die Germanen die Erbschätze in unterirdischen Gewölben von Zwergen bewacht glaubten.

— **Das Hutabnehmen in der Halle und im rauhen Sturm** ist bedenklich, besonders bei dem, der zu Nicht genügt ist. Es ist auch eine nichtsagende Sitze, sogar eine Dummheit, denn man entbehrt sein Haupt nur des verhältnismäßigen Gebrauches wegen der Reuten, deren Diener zu sein man sich sehr verwahren würde. In kalten Geschäftslokalen vielleicht längere Zeit ohne Kopfbedeckung zu stehen, hat keinen Sinn, weil dem Verkäufer dieses sicher gleichgültig sein muß. Denn beim Einkäufen bin ich kein Untergebener. Der Werth des Gehirns liegt im Wunsche, in den Augen, oder, wenn man etwas mehr thun will, in einer freundschaftlichen Handbewegung. Doch nicht viel wird der Hut gezogen und der Blick ist nicht weniger als freundlich. Der selbstbewusste Amerikaner zieht den Hut nicht, und mit Recht. Das Hutziehen hat seinen Ursprung im Sklaventhum. Der Unfreie mußte vor seinem Herrn erbötigen Hauptes dastehen, um ihm das Merkmal seiner Abhängigkeit, die langgeschorenen Haare, zu zeigen.

— **Müssen sich invalide Arbeiter einer Operation unterziehen?** Einem invaliden Arbeiter war von der Versicherungsanstalt die Rente verweigert worden, weil er es absieht, sich einer Operation zu unterwerfen. Nachdem auch das Sachschöngesicht den Antragsteller abgewiesen hatte, hob das Reichsgericht die Vorentscheidung auf und sprach dem Kläger eine Rente zu, indem angeführt wurde: Zur Duldung einer Operation, wenn diese auch nicht sehr schmerzhaft und gefährlich sei, erscheinen die versicherten Arbeiter nicht verpflichtet, sobald die Operation in den Bestand oder die Unversehrtheit des Körpers eingreife oder die, wie jede Chloroformirung erheischende Operation, nicht ohne Lebens-

Aus Kunst und Leben.

* **Die Oper „Cosca“.** Unser römischer m-Korrespondent schreibt uns unterm 15. d.: Das Hauptereigniß der musikalischen Saison bildet die gestern stattgefundene Aufführung der Oper „Cosca“ des bekannten jugendlichen Komponisten Puccini im Theater Constanti. Die Königin wohnte der Vorstellung bei und bezeugte lebhaft ihren Beifall, der sich beim Publikum von Alt zu Alt steigerte, jedoch der Maestro 21 Mal auf der Bühne erscheinen konnte. Das Libretto ist eine Umarbeitung des gleichnamigen Dramas Sardous, der infolge eines Infuenza-Anfalles nicht, wie er beabsichtigt hatte, nach Rom kommen konnte, wo man sich bereits zu einem festlichen Empfang für ihn gerüstet hatte. Die Cosca ist eine der Glanzrollen Sarah Bernhards, in der sie Puccini vor mehreren Jahren in Mailand sah, was ihn auf die Idee brachte, das Stück in Musik zu setzen. Dasselbe spielt sich in fünf Akten auf historischem Hintergrund in Rom ab, der Operntext ist in 3 Akte zusammengefaßt. Der erste Akt führt uns in die Villa eines Malers Mario Caravadosi, zu dem ein gewisser Angelotti kommt, der ihn um Aufhol von den Verfolgungen der Polizei bittet. Kaum hat er sich verborgen, so erscheint Cosca, die Geliebte des Caravadosi, die ihn in weiblicher Gesellschaft vermutet und ihn deshalb eine Eifersuchtszene macht. Der Anwalt schürt sich im zweiten Akt, wo Scarpia, der Präfect, die Sibiren nach dem Landhause des Malers entsendet, um den Angelotti zu verhaften. Statt seiner bringen sie jedoch Caravadosi vor Scarpia, der ihn im Weisem Coscas foltern läßt, um das Verbleib des Flüchtlings von ihm zu erfahren. Cosca kann die Qualen ihres Geliebten nicht länger mit ansehen und verräth es. Daraufhin verpricht Scarpia dem Mario die Freiheit, wenn sich Cosca ihm hingeben würde. Diese willigt ein, und als der Henker ihres Geliebten sich ihr nähert, um sie zu umarmen, schießt sie ihn mit dem Dolch nieder. Das Stück schließt mit einer Scene von padender dramatischer Wirkung: auf der Plattform eines Schlosses soll Caravadosi erschossen werden, jedoch nur zum Schein, wie Scarpia versprochen hatte, um Cosca zu täuschen. Das Paar hatte Alles zur Flucht vorbereitet, da bricht eine Salve, und Caravadosi — sinit entseelt zu Boden. Cosca stürzt sich vom Schloß in die Tiefe. Die Handlung des Dramas ist so lebhaft und voll Kraft, daß die Kunst ihr an Gewalt nicht immer gleichkommt, nichtsdestoweniger gehört die Oper zu den besten Erzeugnissen der letzten Jahre. Von besonderer

Wirkung ist eine Tenor-Romance im 1. Akt und das symphonische Präludium des 3. Aktes, das unter Glockengeläute das Erwachen Roms begrüßt.

Dr. T. **Ein lebendes Wesen in hohendem Schwefelwasser.** Ein eigenartiges Naturwunder hat der italienische Forscher Galdieri einer genauen Untersuchung gewürdigt. Auf einem Ausfluge nach der berühmten Solfatare bei Pozzuoli fiel ihm an den zahlreichen dampfauströmenden Kratern eine grünliche Substanz auf, die unmittelbar der heißen Dämpfe auf dem Felsen wuchs. Die Beschichtigung unter dem Mikroskop ergab, daß dieser Stoff aus lebenden Algen, also aus winzigen Pflänzchen, bestand. Das Vorkommen dieser Lebewesen war bis dahin merkwürdiger Weise von den vielen Geologen und Botanikern, die fast alljährlich nach dieser allbekannteren Stätte erlöschender vulkanischer Kraft pilgern, übersehen worden. Sie bilden einen scheußlichen Leberzug von dunkelgrüner Farbe über das Gestein rings um die fumarolen, wie die dampf- ausströmenden Spalten in der Wissenschaft genannt werden, und kleben deren innere Wände, den Boden und den benachbarten Bezirk. Die Algen sind weiche oder weniger von einem stark mit Säure versetzten Wasser durchtränkt, wie es durch Niederschlag des aus der Spalte aufsteigenden Dampfes entsteht. Da dies Wasser eine beträchtliche Menge von freier Schwefelsäure enthält, die sich durch Oxydation der mit dem Wasserdampf zugleich ausgestoßenen schwefeligen Säure und des Schwefelwasserstoffs bildet, so muß es eigentlich ganz unbegreiflich sein, wie ein lebendes Wesen unter solchen Verhältnissen existiren kann. Dazu befinden sich die Algen dauernd bei einer Temperatur von mindestens 40 bis 60 Grad oder sogar noch etwas mehr. Eine erheblich größere Hitze scheinen die grünen Pflänzchen allerdings nicht auszuhalten, denn im Inneren der fumarolen bemerkt man nichts von ihnen. Die Algen sind von blaugrüner Farbe, kugelförmig Gestalt und bestehen nur aus einer einzigen Zelle, die von einer zarten glasartigen Hülle umgeben ist. Die Größe eines dieser Wesen beträgt zwischen 3 und 12 Tausendstel Millimeter. Im Inneren befinden sich farb- stoffhaltige Körper, während der übrige Theil des Hohlraumes mit farblosem Zellsaft angefüllt ist. Die Vermehrung dieser Zwerge erfolgt einfach durch Theilung. Nach der sorgfältigen Prüfung Galdieris, die in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften zu Neapel beschrieben ist, gehört die Alge einer bisher unbekanntem Art an, die der Forscher mit dem Namen *Picrococcus sulphurarius* belegt hat. Ein sehr eigen- thümlicher Umstand ist darin zu sehen, daß in den Zellen nie ein

Kern oder auch nur Stärkekörner nachzuweisen gewesen sind, während im Allgemeinen jede Zelle einen Kern besitzt. Galdieri schreibt diese sonderbare Beschaffenheit der Wirkung des säurehaltigen heißen Wassers zu, denn man hat schon an experimentellem Wege farblose Zellen dadurch erhalten, daß man sie ungewöhnlichen Temperatur-Verhältnissen aussetzte. Das Vorhandensein von Schwefelsäure wird auch das Fehlen von Stärkekörpern erklärt, die sonst bei jeder Pflanze zu finden ist. Die Algen an jenen vulkanischen Spalten haben sich aber nicht nur an die außerordentlichen Verhältnisse ihrer Umgebung gewöhnt, sondern sie sterben sogar nach wenigen Tagen, wenn man sie der Einwirkung der Hitze und des schwefeligen Wassers aussetzt, zerfallen und verlieren sie die Farbe und dann schrumpfen sie zusammen. Das Merkwürdigste aber ist, daß diese Algen im Experiment noch viel höheren Temperaturen widerstehen und sogar im kochenden Wasser ihre Lebenskraft noch nicht verlieren. Dies ist eine bisher ganz unerhörte Thatsache, und man nahm vielmehr an, daß der Tod eines lebenden Wesens bei der Temperatur des kochenden Wassers aus dem Grunde stets erfolgen müßte, weil ein Theil des lebenden Materie zusammenstreichenden Eiweißes bei dieser Temperatur gerinnt. Die Widerstandsfähigkeit der Algen gegen Schwefelsäure ist nicht viel weniger wunderbar, zumal die ihnen verwandten Pflänzchen gewöhnlich schon gegen die schwächste Einwirkung von Säure so empfindlich sind, daß sie daran sofort sterben. Ein Forscher, der die Wirkung von Schwefelsäure auf Algen früher studirt hatte, kam zu dem Schlusse, daß sie für diese Wesen ein Gift von höchster Stärke darstelle.

* **Die Grundsätze der Descendenztheorie.** Aus Jena schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Ein nach Ursprung und Zweckbestimmung interessantes Preisaus schreiben wird uns soeben bekannt. Ein Privatmann, der unbekannt bleiben will, hat den Professoren Haackel hier, Conrad in Halle und Fraas in Stuttgart 50,000 Mk. überwiesen, damit sie folgende Preisaufgabe stellen konnten: Was lernen wir aus den Prinzipien der Descendenztheorie in Bezug auf die innerpolitische Entwicklung und Geschehnung der Staaten? Als erster Preis ist eine Summe von mindestens 10,000 Mk., als zweiter und dritter von mindestens je 5000 Mk. in Aussicht genommen, außerdem können weitere gute Arbeiten honorirt werden. Die Manuscripte müssen in deutscher Sprache abgefaßt und bis spätestens 1. Dezember 1902 an die Direction des Zoologischen Instituts, Professor Dr. Haackel, in Jena eingeschickt werden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 19. Januar 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, stock prices, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Bank-Aktien, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

Männer-Gesangverein Union. Sonntag, den 21. Januar 1900, Nachmittags 4 Uhr: Jahres-Versammlung.

Scherer's Cognac advertisement featuring a bottle image and text: 'Man verlange Scherer's Cognac. Gu. Scherer & Co. Langen b. Darmstadt. Ärztlich empfohlen.'

Advertisement for 'Rheinischer Trauben-Grust-Honig' with a central image of a honey jar and text describing its medicinal benefits for coughs and asthma.

Zeitschriften-Lesezirkel. 22 deutsche und ausländische Zeitschriften. Vierteljährlich von Mk. 2.—, jährlich von Mk. 6.— an. Carl Pfeil, Buchhandlung, 4. Kl. Burgstrasse 4.

Erfolg in kurzer Zeit haben Sie bei Magerkeit. Broschüre gratis und franco durch: Klaffenbach & Co., Leipzig K., Hygien. Institut.

Briefmarken. Auswahlen in mittleren Preisen. Billige Preise. Arbeiten Referenzen oder Stempelangebe. Karl Anger, Briefmarkenhandlung und Hauptkollektur der Post.

Blüthen-Honig. hochfeinste Tafelhonig, liefert garantiert naturrein, die 10-Pfd.-Dose fr. u. Nachn. für 7 Mk. Nichtgeländes nehmen kostenlos zurück.

Bordeaux-Weine, garantiert rein, empfiehlt in jeder Preislage von Mk. 1.— ab. Man verlange Preislisten und Proben. C. Spindler, Eleonorenstr. 6.

Ewald & Co. advertisement showing a bottle of 'Ewald & Co. Rüdelsheim' and a list of products including 'Ewald Gold', 'Ewald Kalter Saft', etc.

Illustr. Preisliste mit vielen Anerkennungen über meine besten Zucht- und Legehühner versendet kostenlos. M. Becker, Siegerländer Gafgügelhof, Weidenau-Steg.

Vorzüglisches Lederfett, zum Wasserdichtmachen des Schuhwerks unentbehrlich, in Blechdosen à 8, 12 u. 23 Pf. bei A. Mollath, Michelsberg 14.

Hufeisen-H Stollen (Pat. Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Verleger der H-Stollen sind bedingt durch die besonders Güte des Stahls, den wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit absteckender Fabrikmarke versehen, wofür man beim Einkauf achtet!

Grosse Preisermässigung!
Preisliste und Prospekt gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Bettunterlagestoffe

für Wüchserinnen, Kranke u. Kinder von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Drogerie Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Mainz.

Ausverkauf
zu jedem annehmbaren Gebot
von
feinsten französischen
Guipure- und Cluny-Gardinen,
einige 100 Fenster.

Wilhelm Jonas,
4. Ludwigstrasse 4,
Special-Geschäft für
Teppiche, Polstermöbel, Vorhänge.



Die billigste Maskenverleihanstalt
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Herren- u. Damen-Costümen, Dominos,
Bälle und Vereinen, alle mögliche Theater-
Garderobe für Vereine u. dergl., sowie Paare
mit Decken empfiehlt

Jacob Fuhr,
17. Goldgasse 17.

Anerkannt
Billigste Bezugsquelle für

Gilber

echtes
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.

Juwelen und Goldwaaren.

Albert J. Heidecker

25 Taunusstrasse 25

Fabrik-Lager

Engros ... Export ... Détail.

Gingernachte Weiberübren 1 Pfd. 9 Pf., Poppenkraut 1 Pfd. 9 Pf.,
Sauerkraut 1 Pfd. 8 Pf., 2 Pfd. 15 Pf., Salz- und abgebrühte
Bohnen, Ranschen-Kartoffeln Kumpf 35 Pf., gelbe Kartoffeln 19 Pf.,
Magnum bonum 21 Pf., Äpfel zu 8, 10 und 12 Pf. das Pfd. zu
haben Frankenstrasse 4 bei **Fritz Weck.**

Gänzlicher Ausverkauf

der noch vorrätigen

**Winter-Paletots,
Winter-Havelocks,
Winter-Joppen,
Leder-Joppen,
Schlafröcke,
Kaisermäntel etc.**

zu ganz enorm billigen Preisen.

Wilhelmstr. 38. Rosenthal & David,
Engl. Magazin.

Feinste Tafel-Diqueure,

ff. Vanille, Orangen, Cacao, Kuss, Barthäuser (Chateau
Imitation) und Brantemagen-Liqueur (sehr aromatisch) ver-
sendet in hochfeiner Qualität je 3 Liter-Flaschen incl. Packung
franco unter Nachnahme zu Mark 6.50 die

Liqueur-Fabrik von N. Hess Wwe.,
Schöten (Hessen).

Bei größeren Aufträgen Rabatt.

CHAMPAGNE

CARTE BLANCHE

GRAND VIN D'AY

Sohnlein & Co.

AUS ORIGINAL-CHAMPAGNER-WEINEN DES HAUSES IN DERESSEN SUCCURSALE

Aj. Champagne Schierstein
Frankreich. Rheingau.

Niederlage: **August Engel, Wiesbaden.**
Telephon No. 620. F 123

Mein **Leberthran** entspricht vollkommen

den Anforderungen des D. Arzneibuches und wird wegen seines milden Geschmacks von den Kindern gern genommen. Empfehle solchen sowohl in Flaschen, als auch ausgewogen billigst.

Apotheker A. Berling, Drogerie,
Grosse Burgstrasse 12.

Täglich frische Weinberg-Schnecken,
Sardinen in allen Größen von 40 Pf. an
per Büchse,
Italienischen Salat u. feinste Fisch-Mayonnaise
in Formen von 50 Pf. an
empfiehlt bestens

H. Lesemeister, Koch,
Koch- u. Delikatessen-Geschäft,
1. Moritzstrasse 1.

Rademanns Kindermehl,
von bedeutenden Aerzten empfohlen,
wird unter ständiger Kontrolle des staatlich
approbirten Nahrungsmittel-Chemikers Herrn
Dr. Karl Hoffmann hergestellt.
Es ist eine absolut zuverlässige
Kindernahrung, die von Säug-
lingen stets gern genommen
wird.

Ueberall käuflich. Wo noch nicht zu haben,
wende man sich gefl. direct an die

General-Vertreter:
Baack & Esklony, Taunusstrasse 5,
Drogerie u. Parfümerie, Gegenüber dem Kochbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt! 717
Sämtliche Nahrungsmittel-Präparate zu Fabrikpreisen.

Apotheker Thelen's Pimpinellbonbons,
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, zu 80 und 50 Pf. bei
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Nach nie dagewesen!

für 80 Pfennige franco 1 solches Messer



mit 2 Harten Stahl-
Klingen, 1 Klingen-
einzelnen Metall-
best, helde Facon.

Umsonst!

liefert Niemand ein
Messer, auch die nicht,
die oft so in den Bei-
stungen inbriken,

denn Jeder, der sich so ein Messer kaufen läßt, ist verpflichtet, auch noch andere Mittel nachzugeben,
wobin man doch keinen Vorteil hat. — Jeder, der oben angezeigtes Messer kauft, ist Käufer. Versand gegen
Voreinsendung oder Nachnahme (bei Nachnahme 20 Pf. mehr). Reich illust. Katalog über alle Stahlwaaren,
Gebrauchsgegenstände, Uhren u. gratis und franco.

Paul Koch, Abtheilung Stahlwaaren, Gelsenkirchen 88.

(C. 1761) F 191

Zur bevorstehenden **Ball-Saison** empfehle:

Frack-Anzüge

fertig und nach Maass.

Gebrüder Süß Nachfolger, 9. Langgasse 9,
gegenüber der Schützenhofstrasse.